

diese ward geöffnet, und er stand einer alten, unendlich häßlichen Frau gegenüber. Sie schien ihn erwartet zu haben. „Aha!“ sagte sie, „kommst Du endlich! Nun, tritt ein, is und trink, und dann gehe in den Wald und sammle Reiser, es gebriecht mir an Brennholz für die Küche.“

Friedli fühlte sich durch diese Auredede, die ihn sogleich zum Diener machte, seltsam befremdet, aber jetzt zuerst empfand er Hunger und Durst.

Schweigend langte er zu, denn die Speisen standen bereit; schweigend ging er in den Wald, und schweigend brachte er Reiser heim. — Die Alte saß am Herde und spann; dem Heimkehrenden gab sie Kienspäne zu schnitzen. Er saß ihr gegenüber, und mitunter sah er zu ihr hin; sie war zu häßlich! er mußte schnell wieder wegsehen; der große zahnlose Mund öffnete sich nur, um einen, den letzten Zahn zu zeigen, der so lang war, daß er über die Unterlippe hinaus ragte.

Friedli brachte Tage, brachte Wochen dort zu; er sann und sann, was er nur dort solle, was er schaffen, was er ersinnen könne? Es blieb ihm ein Rätsel. Nach und nach hatte er begonnen, mit der Alten sich zu unterhalten; er